

# Ausbeutung für Glimmstängel

Die letzte Hand, die den Tabak einer Zigarette berührt hat, könnte die Hand eines Kindes oder einer Frau aus Malawi gewesen sein. Raphael Sandramu, Gewerkschafter aus Malawi, berichtet, dass es lebensgefährlich ist, sich für die Rechte der Arbeiter im Tabakanbau einzusetzen.

Sein Engagement gegen die Tabakbarone hätte Raphael Sandramu beinahe mit dem Leben bezahlt. „Ja, das ist sehr gefährlich. Schon zweimal wollte man mich töten“, sagt Raphael. Wir fahren im Zug von Hamburg nach Bremen und die Norddeutsche Tiefebene rauscht mit 200 Stundenkilometern an uns vorbei. „Die Landbesitzer sehen es nicht gerne, wenn ich als Gewerkschafter zu den Arbeitern und landlosen Pächtern komme und diese über ihre Rechte aufkläre. Einmal wartete ein aufgebrachter Eigentümer mit einer Machete am Eingang seines Grundstücks auf mich, ein anderes Mal wurde ich von drei Männern mit einem Messer verfolgt.“

Raphael Sandramu ist Generalsekretär der Tobacco Tenants and Allied Workers Union of Malawi (TOTAWUM). Das ist die Gewerkschaft der landlosen Pächter und Arbeiter in

der Tabakindustrie Malawis. Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, für etwas mehr Gerechtigkeit in der Tabakproduktion in dem ostafrikanischen Land zu sorgen. Das ist schwer genug, denn die internationalen Tabakkonzerne und die Grundbesitzer verdienen gut an der Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte. Die Grundsteine dafür wurden in der britischen Kolonialzeit gelegt. „Die Briten installierten ein Ausbeutungssystem in Malawi“, erklärt Raphael, „das in erster Linie dazu dienen sollte, den Export von Tabak nach Europa zu etablieren. Nach den Briten regierte Diktator Banda das Land, mit dem die US-Tabakmultis glänzende Geschäfte machten.“ Tabak ist nach wie vor das wichtigste Exportgut Malawis, das seit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Zimbabwes zum zweitgrößten Tabakproduzenten der Welt aufgestiegen ist.

In der Regel heuert ein landloser Pächter für eine Saison bei einem Grundbesitzer an. Dieser räumt der Familie Wohnrecht ein und teilt ihnen ein kleines Stück Land für den Tabakanbau zu. Pflanzen, Dünger und Lebensmittel gibt es dann auf Kredit vom Landbesitzer und wenn die Pächter ihre Tabakernte an Ende der Saison abgeliefert haben, wird abgerechnet. „Dabei werden die Menschen oft um ihren gerechten Anteil gebracht“, klagt Raphael, „denn Kredite gibt es oft nur zu Wucherzinsen. Und da die meisten Arbeiter und Pächter Analphabeten sind, existieren auch keine schriftlichen Verträge, was die Menschen vollkommen der Willkür der Grundbesitzer ausliefert. Für uns als Gewerkschaften ist es ohne schriftliche Dokumente sehr schwer, den Landeigentümern Betrug nachzuweisen. Nicht selten werden die entrechteten Pächterfamilien nach der Ernte zum sofortigen Verlassen des Grundstücks aufgefordert.“

Eine Familie kann pro Saison auf drei Hektar den Tabak für 100.000 Packungen pflücken, von den Gewinnen der Tabakindustrie können sie nur träumen. Oftmals reicht es nicht mal fürs nackte Überleben, selbst wenn die Kinder nicht zur Schule gehen und sich bei der Tabakernte kaputt schuften. Manche Grundbesitzer verbieten gar den Schulbesuch der Kinder, um auch noch das Letzte aus den Familien herauszupressen. „Wer das Land hat, hat die Macht“, fasst Raphael zusammen.

Der Tabakanbau ist aber auch eine ökologische Katastrophe. Um den Tabak in den gewünschten Exportqualitäten

*Schon fünfjährige Kinder müssen zur Erntezeit gesundheitsschädigende Arbeiten verrichten*



Foto: Marty Otanez, 2003



Foto: Marty Otanez, 2003

Die Tabakbauern werden oft um ihren gerechten Anteil an der Ernte gebracht

herzustellen, werden die letzten Wälder Malawis dem Erdboden gleich gemacht. Um Tabakblätter für ein Kilogramm Tabak zu trocknen, werden mehr als 100 Kilogramm Feuerholz benötigt.

Malawi ist eines der ärmsten Länder der Welt. Von 1891-1964 war Malawi britische Kolonie. Nach der Unabhängigkeit schlidderte das Land in eine Diktatur. 1994 kam es zu ersten freien Wahlen. Malawi exportiert neben Tabak vor allem Tee und Zuckerrohr. In den Jahren 2001 und 2002 wurde das Land von einer schrecklichen Hungersnot heimgesucht, bei der Tausende Menschen ums Leben kamen.



©: Wikipedia

Mittlerweile muss dieses Holz Hunderte Kilometer weit heran geschafft werden. Die ökologischen Folgen des Raubaus sind überall sichtbar. „Erosion ist weit verbreitet“, berichtet Raphael, „und überall klagen die Menschen, dass die Bodenfeuchtigkeit zurückgegangen ist.“

Und was soll jetzt geschehen? Wir sind in Hamburg angekommen. Heute Abend ist Raphael Sandramu wieder Hauptredner einer Veranstaltung. Das Publikum wird mit Entsetzen zur Kenntnis nehmen, wo und vor allem unter welchen unmenschlichen Bedingungen der Tabak für Zigaretten eigentlich wächst. „Wir könnten eure Unterstützung bei einer Gesetzesinitiative gebrauchen. 1995 tauchte der erste Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Pächter und Arbeiter in der Tabakproduktion auf. Dann ist es gleich wieder in der Schublade verschwunden. Ein solches Gesetz wäre ein echter Fortschritt“, sagt Raphael. „Es wäre toll, wenn viele Menschen unsere

Raphael Sandramu in Deutschland vor der Firmenzentrale von Philip Morris

Petition unterstützen würden, die noch bis zum 1. September läuft.“

Online-Petition und viele Infos gegen die Ausbeutung der ArbeiterInnen in der Tabakproduktion Malawis unter: [www.unfairtabacco.org](http://www.unfairtabacco.org)  
Website des amerikanischen Anthropologen Marty Otanez mit vielen Filmen und Hintergrundinfos: [www.sidewalkradio.net](http://www.sidewalkradio.net)

Peter Gerhardt ist Tropenwaldreferent bei ROBIN WOOD in Hamburg  
[tropenwaldr@robinwood.de](mailto:tropenwaldr@robinwood.de)



Foto: Kampagne Rauchzeichen